



ZAHNÄRZTINNEN HABEN VIELE FACETTEN  
WIR BESUCHEN:

## SABINE BERTZBACH

BREMEN, VIZEPRÄSIDENTIN DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR KINDERZAHNHEILKUNDE



**E**s gibt viele Wege, wie man die eigene Familientradition fortführen kann. Geradlinig, wenn schon Eltern und Großeltern Zahnärzte waren. Oder per Umweg – wie bei Sabine Bertzbach. Vater Gynäkologe, Mutter Hebamme, die Eltern leiteten zeitweilig eine private Entbindungsklinik, in der die Familie auch gelebt hat, und Tochter durfte mithelfen: „Bäuerchen machen, Nabelbinden wickeln, Tupfer drehen vor Sterilisation, Babyhemdchen bügeln etc. - da bin ich wahrscheinlich für Kinder „infiziert“ worden.“ Berufswunsch: Entweder Kinderärztin in der Neonatologie. Oder Kinderzahnärztin. Aber fast hätte es mit der Tradition „Kinder“ nicht geklappt. Sabine Bertzbach studierte in Göttingen und interessierte sich mehr für Chirurgie, ging nach dem Examen in die Chirurgie der Poliklinik und war fasziniert: „Damals durften wir Studenten noch an wildfremden Patienten Weisheitszähne osteotomieren. ‚Die nette junge Kollegin macht das mal heute, wenn Sie nichts dagegen haben.‘ Das war die gesamte juristische Aufklärung zu der Zeit!“ In die Poliklinik kamen alle Patienten – auch viele Kinder, nicht selten war ITN obligatorisch. Bei manchen müsste es aber doch auch ohne gehen, meinte ZÄ Bertzbach: „Da habe ich mir dieses Kind sozusagen „herausgefischt“ und in der Mittagspause behandelt, musste mir Instrumente und Materialien in der Kons-Abteilung zusammenleihen und eine Helferin finden, die auf ihre Mittagspause verzichtet. So fing das mit der Kinderbehandlung an!“ Die Zeit in der Göttinger Chirurgie war gut angelegt: „Die Arbeit hat mich in der Diagnostik sehr geschult“, sagt Frau Bertzbach heute. Und dann schließt sich der Kreis mit der Familientradition wieder: „Auf meinen Facharzt für Oralchirurgie habe ich verzichtet, denn ich bekam das Angebot für eine der heiß begehrten Stellen in der Kons-Abteilung bei Prof. Motsch, das ich auf keinen Fall ausschlagen wollte.“

Nun: Seit 1990 ist sie in Bremen niedergelassen, in einer Gemeinschaftspraxis mit ihrem Mann und 11 Mitarbeiterinnen, die Hälfte nur für Prophylaxe. Sie behandelt die Kinder, ihr Mann mit Tätigkeitsschwerpunkten Endodontie und Parodontologie die Erwachsenen, beim Thema Frontzahn-Traumatologie ergänzen sie sich perfekt. Zwei Kinder hat das Zahnärztpaar, wie hat das denn mit Praxis und Familie funktioniert? „Als wir unsere Praxis eröffnet haben, waren wir



ja nicht gleich überlaufen, deshalb konnten mein Mann und ich uns abwechseln mit Praxis und Familie.“ Was so leicht klingt, hieß auch: Kindergarten mit langen Öffnungszeiten suchen, Teilzeit in der Praxis, „Helferlein“ für Haushalt und Kinderbetreuung: „Jeder Tag war eine Herausforderung. Manchmal war es nicht leicht, es hat aber auch Spaß gemacht. Außerdem waren wir 20 Jahre jünger. Und der Verwaltungswust hielt sich noch in Grenzen. Ich habe meinen

Beruf immer so geliebt, dass ich manches auf mich genommen habe und weiterhin auf mich nehme.“

Was für mundgesundheitsliche Probleme der Kinder machen Frau Bertzbach heute am meisten Sorgen? „Die Karies ist nach meinem Eindruck wieder auf dem Vormarsch. Trotz intensiver Prophylaxebemühungen haben wir z.B. häufig mit 8/9 Jahren schwer diagnostizierbare Läsionen distal an den Milchfülfen, die oft nur röntgenologisch zu erkennen sind. Werden diese kariösen Läsionen übersehen, dann besteht die Gefahr für die 6-Jahr-Molaren, sich „anzustecken.“ Der Milchzahn-Sanierungsgrad sei viel zu niedrig, und Strukturanomalien wie MIH nähmen offenkundig zu. Was sich tun müsste? Das sollte man Frau Bertzbach nicht fragen, wenn man nur eine Seite Platz hat in der Zeitschrift ... Beispiele: Süßprodukte auf den Mars schicken, kürzere Prophylaxeabstände, vor allem für ärmere Familien, mehr Aufklärung, keine Schorlen an den Schulen, Mundhygienebecken in allen Kindergärten, tägliche Zähneputzen in den Grundschulen, mehr Forschung zu Ursachen und Behandlung von MIH..., und wo wir gerade bei den Unis sind: Gute Grund-, Fort- und Weiterbildung des ‚Familienzahnarztes‘ besonders auch im Fach Kinderzahnheilkunde. Gebraucht würden „Spezialisten im Fach Kinderzahnheilkunde für kleine Patienten mit besonders schwerwiegenden Erkrankungen bis hin zu körperlichen/geistigen Behinderungen.“

Für was sie sich als Vizepräsidentin der Deutschen Gesellschaft für Kinderzahnheilkunde, wo sie die Praktiker vertritt, einsetzt, wissen wir jetzt ansatzweise – nur noch nicht, wie sie in dieses Amt kam: „Ich bin vom damaligen Vorstand gefragt worden, ob ich das Amt der Vizepräsidentin übernehmen würde, was ich gerne getan habe.“ Was man ohne Zweifel sofort glaubt. Auf die Frage, wie sie ihre vielen Aufgaben managt, kommt eine chirurgische Auskunft: „Durch Quer- und Längsteilung...“.